

---

# A und F 50plus

**Akademiker und Freunde 50plus e.V.**

Vorsitzender: Dipl.phil. Richard W. Hafemann

---

Postanschrift:  
Striesener Straße 2, 01307 Dresden  
Treff „Amadeus“

Tel.: 0351-4496116  
PKW: 0151-22330838  
Mail: akafreu50plus@online.ms

Nr. 5 / 2014

Oktober 2014

---

## A&F 50plus – MITTEILUNGEN FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE

---

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde,

In der Mitteilung Nr. 5/2014 stellen wir Ihnen unseren Partnerverein „Volkssolidarität“ mit seiner Geschichte vor. Weiterhin informieren wir über die im Berichtszeitraum selbst organisierten Veranstaltungen und über die von unseren Mitgliedern besuchten Veranstaltungen. Zuerst gratulieren wir aber traditionsgemäß Geburtstagskindern der Monate September und Oktober 2014 sehr herzlich und wünschen Ihnen für das neue Lebensjahr Gesundheit, Wohlergehen und viel Freude.

### **Geburtstage im Septmber**

Frau Dr. Christa Artym, Frau Anna Fechner, Frau Liselotte Gründel und Herr Prof. Dietrich Wende.

### **Geburtstage im Oktober**

Frau Jutta Geßner, Herr Günter Pöll, Herr Gunter Risse, Frau Edith Rölke, Herr Thomas Schmidt und Frau Wübach

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Thema</b>	<b>Seite</b>
Die Volkssolidarität – unser Vereinspartner	2
Von A u. F 50plus organisierte Veranstaltungen:	
Goethe-Erinnerungs-Nachmittag	5
Busexkursion 2014	7
Von unseren Mitgliedern besuchte Veranstaltungen:	
Die Wirtschaft im Osten – Chancen und Risiken	10
19. Pflegestammtisch der Stadt Dresden	11
Vorstandsberatung am 23.10.2014	12
Anhang: Positionspapier des Vereins „A & F 50pus“	

## Die Volkssolidarität – unser Vereinspartner

Im Positionspapier des Vorstands vom 25.09.2014 – dieser Mitteilung als Anhang beigelegt – haben wir die langfristig zu lösenden Aufgaben definiert. Wir können sie als kleiner Verein nur in Kooperation mit Partnern lösen. Unsere stärksten Partner sind die Seniorenakademie und die Volkssolidarität. In der Mitteilung 4/2014 haben wir die Seniorenakademie mit ihrer Geschichte vorgestellt, und in diesem Heft folgt die Volkssolidarität mit ihrer Geschichte.

Unseren älteren Verbandsmitgliedern ist die Lebenssituation unmittelbar nach Kriegsende im Sommer des Jahres 1945 noch gut in Erinnerung, die Not, das Elend, der übergroße Mangel an Lebensmitteln, Wohnraum, Waren des täglichen Bedarfs, medizinischer Versorgung, die unermesslichen Zerstörungen, die nur eingeschränkt funktionierende Infrastruktur, die Flüchtlingsströme, die Vertriebenen, die heimkehrenden Kriegsgefangenen usw. Der nächste Winter stellte die grundsätzliche Frage nach dem Überleben. Hoffnungs- und Mutlosigkeit herrschte, denn Hilfe von außen war nicht abzusehen.

Um diese schlimme Situation wenigstens zu mildern, fassten enthusiastische Bürgerinnen und Bürger sowie die damals zugelassenen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen, die Gewerkschaften, die Kirchen usw. hier in Dresden am 17. Oktober 1945 gemeinsam mit dem Aufruf „Volkssolidarität gegen Wintersnot“ den Beschluss zur Gründung der Sozialorganisation „Volkssolidarität“. Sie agierte fortan unter dem Leitspruch „Miteinander – Füreinander“. Weitere Länder der sowjetischen Besatzungszone folgten dem sächsischen Beispiel, und am 20. Mai 1946 wurde für die sowjetische Besatzungszone der „Zentralausschuss der Volkssolidarität“ ins Leben gerufen.

Nachdem die unermessliche Notsituation einigermaßen gebannt war, wandelte sich ab Mitte der 1950er Jahre der Charakter der Volkssolidarität von „die Gemeinschaft Volkssolidarität“ zu einer „Massen- und Mitgliederorganisation“, die sich zunächst vorrangig und später sogar ausschließlich der Betreuung von Seniorinnen und Senioren widmete. Ab 1956 wurde mit der Schaffung von „Clubs der Volkssolidarität“ in Wohngebieten zur sozial-kulturellen Betreuung der Älteren begonnen. Ab den frühen 1970er Jahren arbeitete die Volkssolidarität unter dem Leitspruch für die Seniorengeneration „Tätigsein – Geselligkeit – Fürsorge“. Ihre Aufgaben erweiterten sich um das Organisieren von gesellschaftlich nützlichen Tätigkeiten durch Rentnerbrigaden, wie beispielsweise Instandhaltung von Wohnungen, Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung usw. Im Fürsorgebereich wurden vor allem die ambulante Pflege hilfebedürftiger älterer Personen und deren Versorgung mit Mahlzeiten mittels ehrenamtlich tätiger Volkshelfern übernommen

Die große Bedeutung und hohe Wertschätzung der Volkssolidarität im gesellschaftlichen Leben der DDR kommt u.a. darin zum Ausdruck, dass sie die Seniorengeneration mit eigenen Abgeordneten in der Volkskammer vertreten konnte. Die Volkskammer-Abgeordneten der Volkssolidarität haben viele soziale Verbesserungen für die Seniorinnen und Senioren bewirkt.

Nach 1990 wurde der Volkssolidarität zum Vorwurf gemacht, eine staatsnahe Massenorganisation gewesen zu sein, die sich für die in der DDR-Verfassung verankerten Staatsziele eines Unrechtsstaates, insbesondere die sozialpolitischen Ziele, eingesetzt hat..

Im Jahr 1990 stand vor der Volkssolidarität die Aufgabe, sich strukturell in die für die alte Bundesrepublik geltende pluralistische und vom Wettbewerb getragene Struktur des Sozialwesens einzugliedern und ihr Tätigkeitsprofil neu zu definieren und zu justieren. Die Massenorganisation verwandelte sich unter Beachtung der staatlichen territorialen Gliederung in einzelne selbständig arbeitende gemeinnützige Vereine mit einer Dachorganisation um. Das war eine Herkulesaufgabe, die gegen viele Widerstände und Staatsnähe-, Altlasten- und Altkadervorwürfe durchgesetzt werden musste. Geblieben ist der Vorwurf einer ausgesprochenen Nähe der Volkssolidarität zur Partei Die Linke, die darauf beruht, dass insbesondere diese Partei sozialpolitische Ziele im Bundestag vertritt.



Am 27.06.2014 gewählter Vorstand (von links):  
 Vorsitzende  
 Frau Dr. Eva-Maria Stange  
 Herr Dr. Rainer Kempe  
 Frau Dr. Sieglinde Hauffe  
 Frau Ingrid Heine  
 Revisorin  
 Frau Marion Spakowski  
 Herr Wolfgang Tierok  
 Herr Klaus-Dieter Scholz  
 Frau Angelika Zerbst  
 (nicht mit auf dem Bild)

Die Volkssolidarität hat sich seit 1990 zu einem der großen Sozial- und Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik und zum größten Sozial- und Wohlfahrtsverband Ostdeutschlands entwickelt. Laut Verbandssatzung bekennt sich die Volkssolidarität „zu den humanistischen und demokratischen Grundwerten und tritt für soziale Gerechtigkeit ein“. Die Volkssolidarität bezeichnet sich in der Satzung als „einheitlicher, demokratisch organisierter, gemeinnützig wirkender, parteipolitisch und konfessionell unabhängiger, selbständiger Verein“.

Entsprechend Satzung sind unter den Aktiven an der Basis Mitglieder aller(!) großen Parteien zu finden. Dasselbe gilt auch für die Führungsebenen und für den Bundesvorstand der Volkssolidarität. Der Präsident Herr Prof. Gunnar Winkler ist Mitglied von Die Linke, die Vizepräsidenten sind Mitglied von CDU bzw. SPD.

Die Volkssolidarität versteht sich als Sozial- und Wohlfahrtsverband mit drei Säulen:

- \* Mitgliederverband  
(Vereinsleben in Orts-, Interessen- und Selbsthilfegruppen, Begegnungsstätten mit sozial-kulturellen Angeboten)
- \* sozialer Dienstleister  
(Essen auf Rädern, Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote)
- \* sozial-politische Interessenvertretung.

Die Organisationsstruktur besteht aus dem Bundesverband, den 6 Landesverbänden Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und aus 98 Kreis-, Stadt- und Regionalverbänden. Die Volkssolidarität hat ca. 244000 Mitglieder, vorrangig im Rentenalter und tätig in mehr als 4300 Mitglieder- bzw. Ortsgruppen, sowie ca. 17500 hauptamtliche und ca. 29000 ehrenamtliche Mitarbeiter. In den 571 vereinseigenen Freizeit- und Begegnungsstätten werden im Durchschnitt jährlich 114000 Veranstaltungen mit ca. 2,1 Millionen Besuchern durchgeführt. In ca. 3200 Interessengruppen sind Mitglieder in Chören, Sport- und Wandergruppen sowie künstlerisch-kreativen Zirkeln tätig. Ehrenamtlich tätige Volkshelfer organisieren Aktivitäten des Mitgliederverbands, informieren die Mitglieder über Verbandsangebote und Veranstaltungen, gratulieren zu Jubiläen, werben um Spenden und kassieren Beiträge. Sie veranlassen Hilfe in Not-situationen, organisieren oder leisten Nachbarschaftshilfe. Auch zahlreiche eigenständige Gruppen arbeiten unter dem Dach der Volkssolidarität.



Demonstrationszug der Volkssolidarität am 12.05.2014 zum Aktionstag Pflege von Dresden-Altstadt zum Sozialministerium

Die Volkssolidarität ist seit den 1990er Jahren auch im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Der Verband ist Träger von 389 Kindertagesstätten mit mehr als 38000 Plätzen. Hinzu kommen 14 Kinder- und Jugendheime sowie die offene Jugendarbeit, die in 49 Freizeit- und Erholungseinrichtungen realisiert wird. Im Jahr 2008 wurde das „Freie Gymnasium Borsdorf“ in Trägerschaft des Kreisverbands Volkssolidarität Leipziger Land/ Muldentäl e.V. gegründet.

Im Pflegebereich kann der Verband auf 153 ambulante Pflegedienste, 35 Einrichtungen der Tagespflege, 55 Pflegeheime, ein Altenheim sowie 15 Einrichtungen der Kurzzeitpflege für fast 37000 Personen verweisen. In 276 Kontakt- und Beratungsstellen werden Angebote der Sozialberatung gemacht. Da die Pflegeeinrichtungen nicht profitorientiert arbeiten müssen, können sie ein gutes und menschenwürdiges Niveau für günstige persönliche Zuzahlungen bieten.

Die Volkssolidarität arbeitet auch aktiv im sozialpolitischen Bereich gemeinsam mit anderen Sozialverbänden und mit Gewerkschaften. So werden Aktionen zum Stopp des Sozialabbaus und Sozialgipfel organisiert, Stellungnahmen zur Sozialgesetzgebung des Bundestags erarbeitet, in Zeitabständen wird der „Sozialreport – Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern“ herausgegeben, werden sozialpolitische Studien erstellt und Bücher zur Sozialpolitik herausgegeben. Die Volkssolidarität unterstützt aber auch mit entsprechenden Büchern und Broschüren den Kampf gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit.

Auch unser Verein „Akademiker und Freund 50plus“ erfährt seit seiner Gründung eine großzügige Unterstützung durch den Stadtverband Dresden der Volkssolidarität und ihre Vorsitzende Frau Dr. Eva-Maria Stange. In der Begegnungsstätte „Amadeus“ werden wir in dankenswerter Weise von der Chefin Frau Cathrin Borchard und ihrem Team betreut. Dafür danken wir herzlich.

Zusammengestellt von Prof. Dietrich Wende nach Einträgen zum Suchbegriff „Volkssolidarität“ im Internet-Lexikon Wikipedia von Google sowie unter Nutzung der Bücher:

Gunnar Winkler: Zur Geschichte der Volkssolidarität 1945 bis 2010, Berlin 2010

Autorenkollektiv: Geschichte der Volkssolidarität Dresden  
(kann aus dem Internet heruntergeladen werden)

Quelle der Bilder: Bildergalerie der Volkssolidarität im Internet

## Goethe- Erinnerungs- Nachmittag

aus Anlass des 265. Geburtstages Johann Wolfgang von Goethe  
am 28. August 2014 in der Begegnungsstätte AMADEUS, Striesener Straße 2

### **Auf der Suche nach dem immerwährend Gültigen im Menschensein,**

so das Thema der Veranstaltung unseres Vereins AKADEMIKER & FREUNDE 50plus e.V.,  
gestaltet von unseren Vereinsmitgliedern Liselotte Gründel und Horst Korbella.

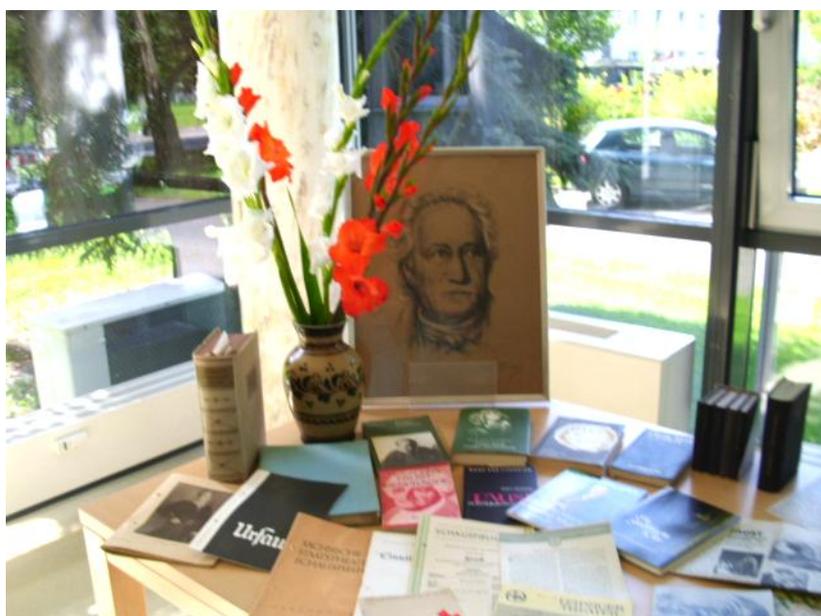
In ihrer Begrüßung verwies **Lieselotte Gründel** darauf, dass zugleich und deutschlandweit eine Vielzahl von Veranstaltungen wissenschaftlich- literarischer Einrichtungen, künstlerischer Institutionen und mannigfacher Vereine an diesem Tage mit sehr unterschiedlichen Gestaltungsformen dem gleichen Anliegen zu entsprechen, bemüht waren. **Horst Korbella** bezog sich seinerseits einleitend auf Brecht's Überlegungen aus dessen **Teppichwebern von Kujan-Bulak**, dass man jemanden (damals Lenin) am besten ehrt, indem man sich mit dessen Erkenntnissen selbst nützt! Beide Vereinsmitglieder waren gebeten worden, nach ihren Intentionen diesen Nachmittag mit einer Lesung Goethescher Texte zu gestalten, und beide meinten spontan, dass es sich hierbei natürlich nur um eine erneute Beschäftigung mit dem „**Faust** „ handeln kann.

So stand im Mittelpunkt der lesenden und deklamierenden Betrachtungen Goethes Suche nach einem idealen Menschenbild, dem er mit dem **faustischen** Menschen literarische Züge verliehen hat, die bis heute in ihrer Dialektik von edel, hilfreich und gut, gleichfalls jedoch von egoistisch, verführbar und sündhaft treffend zu charakterisieren sind.

Sich diese unumstößliche Menschen-Sicht immer wieder bewusst zu machen, ist der jetzige Nutzen, mit dem man auch heute noch falschen Idealisierungen und menschlichen Illusionen, und damit sogar manchem modernen Wunderglauben aus dem Wege gehen kann. Menschliche und gesellschaftliche Enttäuschungen können einem dadurch erspart bleiben.

Was für Goethe schöpferisch wirksam wurde, war nicht die reale Persönlichkeit, nicht der Sonderfall, sondern die jedem Menschen immer und überall drohende Gefährdung und Preisgegebenheit gegenüber dem dunklen Zugriff, sowie der Grausamkeit des Schicksals und des Zufalls.

Die eigentliche Bühne der Fausttragödie war ja nicht das alte Frankfurt (wo damals schon das über bestimmte Besitzstände gedeckte Papiergeld dominierte) sondern es war Goethes Herz und sein geistiger Durchblick zu dem, was damals bereits immer noch als unzulänglicher Zustand zu beschreiben war, obwohl Jahrhunderte zuvor bereits literarisch gleichermaßen kritisch benannt.



Beide Vortragende hatten sich in den Auswahlkriterien für Lesetexte u. Dialoge darauf verständigt, - wer ist der Mensch, wie ist er beschaffen und nach wessen Bild ist er formbar, unter welchen Umständen und mit welchem Ziel – das ist im Faust die Frage? So war die nachstehende Textwahl (zum Nachlesen empfohlen) durch die Akteure getroffen worden:

Geburtsgratulation und kleine Präsentation der Werke von Goethe



Liselotte Gründel und Horst Korbella bei ihren Darbietungen

### **Aus Faust I:**

**Zueignung; Vorspiel auf dem Theater; Prolog im Himmel; Szene Faust / Wagner; Pakt- Mephisto/ Faust; Szene Mephisto / Schüler**

### **Aus Faust II:**

**Auszüge aus: Kaiserliche Pfalz; Weitläufiger Saal / Lustgarten; Großer Vorhof des Palastes.**

Dabei in den Sprechrollen:

**Liselotte Gründel** als: „Zueigner“, Direktor, Theaterdichter, lustige Person, Faust, Schüler(in), Kaiser, Marschalk und Schatzmeister.

**Horst Korbella** als: Der Herr; Mephisto; Wagner; Kanzler und Heermeister.

„Wer immer strebend sich bemüht...“ –das ist nach wie vor Goethes faustische Version.  
Ausgangspunkt – die Studierstube; Zielpunkt – die Neulandgewinnung.

Nicht am „schalen Zeuge klebend ...“, sich abwendend von scholastischer Stubengelehrsamkeit, ein Weiterschreiten vom individuellen Streben nach dem Genuss des höchsten Augenblicks zur allgemein- gesellschaftlichen Sehnsucht, zum realen Traum.

Das war es, was das „Faustische“ eingehen ließ auch in unsere Daseinshoffnungen, damals, hier und für die Zukunft des proletarischen Teils der Welt. Doch aus dem Himmel war vom Herrn persönlich prophezeit worden: „es irrt der Mensch, so lang er lebt...!“ So steht die „Erlösung“ wiederum noch aus.

Am Ende der sehr gut besuchten Veranstaltung erhielten die beiden Vortragenden herzlichen Applaus und manch anerkennende, sehr persönliche Dankesworte zu ihrer individuellen Gestaltungsversion. Der lang anhaltende Applaus widerspiegelte auch die Hochachtung vor `90 Minuten kraft voller Hingabe´, den Figuren Leben einzuhauchen. Bewundernswert, mit welchem Engagement auch unsere Liselotte Gründel, drei Tage vor ihrem 87. Geburtstag! mit ihrer ganzen Persönlichkeit für unser Anliegen, eines Sich-Wohlfühlen in unserer Gemeinschaft, eintritt. Dies berechtigt zu der Hoffnung, das mit dem eigenen, persönlichen Vermögen unserer Mitgliedschaft sicherlich noch manch andere, interessante Thematik in unserer Vereinsarbeit produzierbar ist.

**Herzlichen DANK, Liselotte Gründel und Horst Korbella!**

Maria Möbius

Quelle: Aufzeichnungen von H.Korbella

## BUSEXKURSION 2014

Am 11. September bestiegen pünktlich 8:00 Uhr 38 Unternehmungslustige den Reisebus von IDEALTOURS, wo uns der „Kapitän der Landstraße“ Herr Claus willkommen hieß. Für unseren vorausfahrenden Vorsitzenden Richard Hafemann war Vorstandsmitglied Horst Korbella zum „Bordkapitän“ erkoren worden. Die Fahrt ging bei sich aufhellendem Himmel auf der A4 Richtung Berlin ins idyllischen Spreewaldstädtchen Lübben, das wir vor 10.00 Uhr erreichten. Auf dem Busparkplatz begrüßten uns unser Vorsitzender und der Stadtführer Karsten Steinberg.

In einem Einführungsvortrag im Bus informierte uns K. Steinberg, auf welchem geschichtsträchtigen Grund und Boden wir uns befinden. Um 600 nach Christi wanderten Westslawen (Sorben) ein und errichteten eine Burg, umgeben von Wall und Wassergraben, gelegen im Sumpf des Spreewaldes. Den Burggrafen oblag die Aufgabe, die beiden Spreeübergänge westlich und östlich der Burg zu kontrollieren. Mitte des 16. Jahrhunderts musste die baufällige Burg einem zweistöckigen Neubau weichen. Im 30-jährigen Krieg wurde das Schloss total zerstört, aber 1638 wieder aufgebaut und 1679 bis 1682 völlig erneuert. Daran erinnert der fein gegliederte Renaissancegiebel, den wir zu Beginn unseres Rundganges bewunderten.



Vor dem Glockenturm



Vor der Ehrenpforte

Auf unserem Weg zum Wappensaal des Schlosses machte uns Karsten Steinberg auf die Bedeutung der „Ehrenpforte“ an der Nordseite des Turmes aufmerksam. Diese Pforte, ältestes Bau- und Wahrzeichen von Lübben, umrahmt von zwei Säulen, widerspiegelt die wechselhafte Geschichte des Ortes. In Stein gemeißelt zeigt die linke Säule ein kriegerisches Paar, das sächsische Wappen haltend, darunter die Schrift „Krieg- Liubusua 932“.

Im Wappensaal sind in Würdigung des Fleißes der Spreewaldbauern und ihrer typischen Ernteträger (Zwiebeln, Gurken, Sonnenblumen usw.) eine bemalte, überreich mit farbigen Ornamenten geschmückte Holzdecke und längs der Nord- und Südseite ornamental gestaltete Löwenköpfe zu

sehen. Ein Kronleuchter aus böhmischen Kristall prangt in der Mitte Saales. 115 gemalte Wappen der Niederlausitz – Adlige, Stände und Städte – schmücken die Wände.



Vor dem Altar der Kirche zu Lübben



Am Paul-Gerhardt-Denkmal

Beim anschließenden Spaziergang durch das alte, zu neuem Glanz erblühte Spreewaldstädtchen Lübben offenbarte uns Karsten Steinberg viel Interessantes. Auf dem Marktplatz angekommen entdeckten wir alsbald das Paul-Gerhardt-Denkmal vor der Kirche. Der Berliner Bildhauer Friedrich Pfanschmidt schuf die Bronzestatue, die Enthüllung erfolgte am 27. Juni 1907 aus Anlass des 300. Geburtstages des Theologen und Komponisten Paul Gerhardt. Seine rechte Hand weist nach hinten auf eine zerborstene, von Kornähren überwachsene Kanone, ein Symbol der Schreckenszeit des 30-jährigen Krieges. In der linken Hand hält er das aufgeschlagene Liederbuch dem Betrachter entgegen. Von 1668 an (seine Berufung durch den Rat zu Lübben erfolgte am 29. Oktober 1668) bis zu seinem Tode 1676 war Paul Gerhardt als Pfarrer tätig.



Im Wappensaal des Schlosses zu Lübben



Fahrt entlang der Stadtmauer

Wir betreten den Vorplatz zur Kirche, nähern uns den mit Klinkern geschmückten Haupteingang: Porträts der Reformatoren Luther und Melanchthon auf der einen, Kirchenmusiker Händel und Bach sowie Männer der Diakonie Francke und Wichern auf der anderen Seite. Durch die Eingangspforte gelangen wir durch den Turmraum, eine Gedächtnisstätte für alle Opfer von Kriegen, Gewalt und Terror, in das Kircheninnere. Ein Mitglied der Paul-Gerhardt-Kirchgemeinde erwartete uns bereits, um uns Wissenswertes über die wechselhafte, dramatische Geschichte dieses Gotteshauses zu erzählen.

Mehrere Stadtbrände (1494, 1542 und 1603) mit ihren zerstörerischen Folgen veranlassten 1607 den Wiederaufbau als spätgotische dreischiffige Hallenkirche. 1666 erfolgte der Aufbau des Ostchores. Den dreifach gegliederten Altar schuf 1609 der aus Strehla/Sachsen stammende Bildhauer Samuel Hanauer. Unten: Abendmahl, links Ankündigung der Geburt Jesu, rechts: Anbetung der Hirten. In der Mitte: Kreuzigung, links Opferung Isaaks, rechts erhöhte eiserne Schlange. Darüber Grablegung Christi und in einem Medaillon das Jüngste Gericht. Auch die Kanzlei, getragen von einem üppigen Engel, den Kanzelkorb schmücken die 5 Apostel, schuf der Bildhauer Samuel Hanauer. Liedverse von Paul Gerhardt schmücken die Emporen. Mit ihren 29 Registern gehört die Orgel zu den selten gewordenen spätromantischen Orgeln der Brandenburg, deren umfassende Restaurierung durch die Firma Scheffler, Frankfurt/Oder 1996/97 für 240 TDM erfolgte.

Nun war es an der Zeit unsere Wanderung fortzusetzen. Karsten Steinberg führte uns an der alten Stadtmauer mit dem viereckigen Trutzer und dem runden Eckturm, die gut restauriert der Nachwelt erhalten blieb, vorbei auf dem Spreestrandweg, auf dem wir zum Strandcafe gelangten. Dort ließen wir uns das vorbestellte Mittagessen gut bekommen. Pünktlich 13:30 Uhr, von zwei Kapitänen mit ihren Kähnen schon erwartet, „stachen wir in Spree“, um uns 2 Stunden durch märchenhafte, faszinierende, naturgeschützte Biosphären, streckenweise von idyllischen Ferienhäusern und gastronomischen Einrichtungen besiedelt, „staken“ zu lassen. Von beiden Kapitänen erfuhren wir in heiterer, witziger Atmosphäre, manch interessante Episode und sagenumwobene Geschichten.



Einsteigen in den und Fahrt auf dem Kahn der fröhlichen Leute

Unsere Kahnfahrt endete im Hafen 2, direkt unterhalb des Parkplatzes, wo unser Bus für die Heimreise bereit stand. Ein letztes ADOl der reizvolle Stadt Lübben mit ihren märchenhaften, exotischen, parkähnlichen Waldgebieten und geschichtsträchtigen Bauten, bevor wir gegen 15:45 Uhr heimwärts starteten. Während der Heimfahrt verarbeitete jeder für sich die neuen Eindrücke. Gegen 18:00 Uhr endete unsere Tagesreise, wo sie begonnen hatte, am Bahnhof Dresden- Neustadt.

Im Namen aller Mitreisenden danke ich unserem Vorsitzenden Richard Hafemann für die vorbildliche Organisation und seinem Freund Karsten Steinberg für die freundliche, informative, unentgeltliche Schloss- und Stadtführung.

Maria Möbius

Die Vorsitzende der Volkssolidarität Dresden **Frau Dr. Eva-Maria Stange** (SPD, MdL) hatte für den 28.08.2014 zu einer Diskussionsveranstaltung in die Hoffnungskirche auf der Clara-Zetkin-Straße eingeladen. Das Thema lautete:

## **Die Wirtschaft im Osten Chancen und Risiken**

Ihre Gäste waren **Frau Iris Gleicke** (MdB, Ostbeauftragte der Bundesregierung), **Herr Dr. Jörg Dittrich** (Präsident der Handwerkskammer Dresden) und **Herr Andre Schnabel** (Vorsitzender des DGB-Bezirks Oberelbe). Der Einladung waren auch 4 Mitglieder von A u. F 50plus gefolgt.

Aus den Beiträgen der Diskussionspartner ging hervor, dass nach dem starken Schrumpfen der Ost-Wirtschaft enorme Anstrengungen für den Wiederaufbau unternommen worden sind. Dennoch ist das Wirtschaftswachstum der alten Bundesländer mit 2,0 % von den neuen Bundesländern mit 1,8 % noch nicht erreicht, so dass der Aufholprozess weitere Jahre in Anspruch nehmen wird. Die Ostwirtschaft ist immer noch zu sehr nur die verlängerte Werkbank am Tropf im Westen ansässiger großer Unternehmen. Es fehlen im Osten ansässige Großunternehmen. Von Vorteil ist eine gute Hochschulstruktur und die Ansiedlung von Forschungsunternehmen, auch die bessere Daseinsfürsorge für Beschäftigte.

Die Niedriglohnstrategie, einst von Prof. Biedenkopf als Lockmittel zur Unternehmensansiedlung propagiert, hat uns schwer geschadet. Sie bewirkte eine Abwanderungswelle gut ausgebildeter Arbeitskräfte, die jetzt für die Beschleunigung des Aufholprozesses fehlen. Deshalb haben sich nach Dr. Dittrich alle Betriebe der Handwerkskammer Dresden eindeutig für den Mindestlohn ausgesprochen. Nur mit ihm können die Betriebe der Wettbewerbsverzerrung durch Lohndumping begegnen. Von Vorteil ist, dass es erstmalig in einem Gesetz keinen Ost-West-Unterschied gibt.

Dr. Dittrich sagte, dass wir selbstbewusst sein können, selbstbewusst auftreten sollten und dass wir uns nicht mehr die Welt von Wessis erklären lassen müssen. Dringend notwendig sind Bürokratieabbau, Ausbau der Breitbandnetze (neue Geschäftsmodelle möglich), Entwicklung von Konzepten für den demografischen Wandel, Verbesserung der beruflichen Bildung durch Auf- und Ausbau von Berufsschulen, Verringerung der Ausbildungsberufsgruppen durch Optimierung und der Förderung der Eigenforschung in mittelständischen Unternehmen (steuerliche Absetzbarkeit der Forschungskosten wie bei den Großunternehmen). Die Ostwirtschaft ist noch zu wenig internationalisiert

Die Gewerkschaft fordert u. a., Menschen mit Behinderung und Lernschwierigkeiten sowie Zugewanderte noch besser in Arbeitsprozesse einzubinden. Die Wirtschaft soll mit allen Mitteln gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit vorgehen, denn das schadet der wirtschaftlichen Entwicklung. Für Zuwanderer muss eine Willkommenskultur geschaffen werden.

Das Publikum machte sehr rege von der Frage- und Diskussionsmöglichkeit Gebrauch. Das Ost-West-Lohngefälle führt nach wie vor zur Abwanderung gut ausgebildeter Fachkräfte. Abhilfe durch die Politik ist notwendig. Eine unterschwellige Ausländerfeindlichkeit unter jungen Menschen in den Schulen, die im Westen so krass nicht existiert, ist nach wie vor ein ernstes Problem, das zur Abwanderung gut ausgebildeter Ausländer in die West-Bundesländer führt.

Prof. Wende stellte eine Frage nach den Risiken für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung, d. h. der Wirtschaftssanktionen gegen Russland, des Freihandelsabkommens EU-USA und der geplanten Aufrüstung der Nato zum Schutze vor Russland. Frau Gleicke erklärte, dass die Sanktionen das Ziel haben, durch Verschlechterung der Lebensbedingungen der russischen Bürger einen Keil in das momentan sehr enge nationalistische Verhältnis zwischen Präsident Putin und den Bürgern zu treiben und über diesen Machtverlust Putin zum Einlenken in der Ukraine-Krise zu bewegen. Die Bundesregierung ist sich durchaus im Klaren, dass in der Folge Rückwirkungen auf die deut-

sche Wirtschaft und den deutschen Lebensstandard zu verzeichnen sind, die im Interesse von Freiheit und Demokratie in der Ukraine und der Einhaltung des Völkerrechts hingenommen werden müssen.

Prof. Wende kritisierte die ungenügende Bekämpfung des Neonazismus durch die sächsische Landesregierung. Beispiel ist die Verfolgung von Bürgern, die am 13.02.2011 den Marsch der Neonazis durch Dresden verhindert haben, durch die Staatsanwaltschaft Dresden bis heute, die der Bekämpfung des Neonazismus sehr kontraproduktiv ist. Weiterhin kritisierte er die im Gegensatz sehr lasche Handhabung des NSU-Untersuchungsausschusses im sächsischen Landtag. Frau Dr. Stange teilte mit, dass es im neuen Landtag wieder einen diesbezüglichen Untersuchungsausschuss geben wird.

Zum Abschluss ist zu bemerken, dass es eine sehr gute, gelungene Veranstaltung war.

Prof. Dietrich Wende

## 19. Pflegestammtisch der Stadt Dresden

Am 08.10.2013 fand unter Teilnahme unseres Vorsitzenden im Haus an der Kreuzkirche 6 der 19. Pflegestammtisch der Stadt Dresden und des Pflegenetzes Dresden statt. Fachabteilungen der Stadtverwaltung, Krankenkassen, Pflegedienste und viele Betroffene hörten Vorträge zu Angeboten und rechtlichen Informationen zur Erbringung zusätzlicher Betreuungsleistungen nach § 45 b SGB XI von anwesenden Fachleuten wie Frau Claudia Schöne und Frau Sandra Möckel. Ansprechpartner war u.a. auch Frau Dr. Judith Öxle vom Staatsministerium Sachsen für Soziales. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Leiterin des Sozialamtes Dresden.

Neben anderen Themen ging es um das seit 12/2013 bestehende Angebot im Land Sachsen zur Nachbarschaftshilfe, um Pflegepersonen innerhalb der Familien zu entlasten.

Interessierte Mitglieder unseres Vereins haben die Möglichkeit, sich unter **[www.nachbarschaftshilfe-sachsen.de](http://www.nachbarschaftshilfe-sachsen.de)**, unter **0371 47100-32** oder **bei unserem Vorstand** über Angebote und Ansprechpartner zu informieren. Wir werden im Jahr 2015 auch die Möglichkeit nutzen, Fachleute zur Pflege und Hilfe zu Foren unseres Vereins einzuladen.

Der nächste Pflegestammtisch, dann zum Thema: Sozialgesetzbuch XII - neue Leistungen, soll am 18.März 2015 stattfinden. Wenn Interesse an der Teilnahme besteht, wenden Sie sich bitte an unseren Vorstand.

Richard Hafemann



Eindrücke vom 19. Dresdner Pflegestammtisch

## Vorstandsberatung am 23.10.2014

Die Vorstandsberatung fand von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität „Amadeus“ statt. An ihr nahmen die Vorstandsmitglieder Herr Hafemann, Frau Möbius, Frau Dr. Griese, Frau Waldmann, Herr Korbella und Herr Prof. Wende teil. Die Beratung wurde vom Vorsitzenden Herrn Hafemann geleitet. Sie befasste sich mit folgender Tagesordnung:

### 1. Öffentlichkeitsarbeit

Von den auf der Beratung am 25.09.2014 beschlossenen Presseveröffentlichungen konnte von Frau Wistuba bisher der Druck unserer Einladung zur Veranstaltung am 23.10.2014 in der Sächsischen Zeitung und in den DNN realisiert werden. Um mögliche Irritierungen über unseren Verband zu vermeiden, wurde der bestehende Beschluss, dass alle Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit vom Vorsitzenden zu bestätigen sind, bekräftigt.

### 19. Pflegestammtisch und Wahl des Seniorenbeirats der Stadt Dresden.

Herr Hafemann berichtete über seine Teilnahme am 19. Pflegestammtisch der Stadt Dresden (siehe Bericht auf Seite 11). Weiterhin berichtete Herr Hafemann über seine zum Seniorenbeirat geknüpften Kontakte und die bevorstehende Neuwahl dieser Institution.

Der Vorstand beschloss, einen **eigenen Kandidaten** für die Wahl in den nächsten Seniorenbeirat zu nominieren. Es wurde **per Vorstandsbeschluss** dem Wunsch **unseres Verbandsmitglieds Herrn Martin Stein**, der bereits mehrere Jahre aktiv und erfolgreich im Seniorenbeirat tätig ist, entsprochen, als Vertreter des Vereins „Akademiker und Freunde 50plus“ zu kandidieren und ihn dabei entsprechend unseren Möglichkeiten zu unterstützen.

Weiterhin wurde beschlossen, Frau Dr. Judith Oexle vom Sächsischen Sozialministerium zu einem Kontaktgespräch in den Vorstand und zu einem Vortrag zu einem Clubnachmittag einzuladen.

### 3. Internetseite

Herr Hafemann gab bekannt, dass die Internetseite unseres Vereins gestartet ist. Der Vorstand dankte Frau Maria Möbius und Ihrer Schwiegertochter Frau Petra Kichmann für die lebendige, anspruchsvolle und informative Internetseite und deren Realisierung. Sie ist aufzurufen mit

[www.Akademiker-und-Freunde.de](http://www.Akademiker-und-Freunde.de)

oder auch über das Internet-Lexikon Wikipedia durch Eingabe von „Akademiker und Freunde 50plus“ in die Suchmaschine von Google.

### 4. Mitteilungen

Prof. Wende trug den Inhalt der fertiggestellten Mitteilung 5/2014 sowie den geplanten Inhalt der Mitteilung 6/2014 vor. Beide Mitteilungen wurden vom Vorstand bestätigt.

Anhang 1: **Positionspapier des Vereins „A & F 50plus“**

Anhang 2: Einladungen unseres Vereinsmitglieds, der Dipl.-Graphikerin und Malerin **Aini Teufel**  
Zu Veranstaltungen in ihr Atelier

Endredaktion:  
Prof. Dr.-Ing. habil. Dietrich Wende

Redaktionsschluss:  
25.10.2014

Impressum:  
Verband „Akademiker und Freunde 50plus“  
Vorsitzender: Dipl. phil. Richard W. Hafemann

Vorstandsmitglieder:  
Dr. sc. phil. Rosemarie Griese  
Dipl. Kulturwiss. Maria Möbius  
Dipl.-Ing. Horst Korbella  
Frau Gisela Waldmann  
Prof. Dr.-Ing. habil. Dietrich Wende

Postanschrift:  
Striesener Straße 2  
01307 Dresden  
Treff „Amadeus“  
Tel.: 0351-4496116  
PKW: 0151 – 22330838  
Mail: akafreu50plus@online.ms